

70. Die Goldforellen.

Ein reicher Herr hatte eine vornehme Gesellschaft von dreissig Personen zu Tische geladen. Seine Hausfrau, die bei solchen Gelegenheiten keinen Aufwand scheute, wollte die Gäste mit einem Gerichte der besten Goldforellen überraschen und dadurch ihren Reichthum beweisen; denn die Forellen waren dort so selten, dass jedes Stück mit einem Dukaten bezahlt werden musste. Der Mann aber sagte: „Wir können das zwar thun, liebe Frau, ohne dass wir dadurch arm werden; aber ich glaube doch, dass ein solcher Aufwand sündlich ist! darum wollen wir ihn unterlassen. Denke nur, wie vielen Armen man mit diesem Gelde helfen könnte!“ Bei diesen Worten hielt er inne und machte eine Miene, als wenn ihn seine eigenen Gedanken überrascht hätten. Dann sprach er weiter: „Wir wollen die Forellen doch vorsetzen; aber Essig und Oel wollen wir sparen; komm, ich will dir die Zubereitung zeigen.“ Die Frau lächelte; denn sie kannte die Einfälle ihres Mannes.

Die Mahlzeit wurde gehalten. Als einige Gerichte abgespeist waren, wurde eine verdeckte Schale auf den Tisch gesetzt.

Der Kaufmann sprach: „Dieses, meine Herrn, sind die Goldforellen, welche ihnen meine Frau zugedacht hat. Ich hoffe, Sie werden dem Gerichte Ihren Beifall schenken!“ Mit diesen Worten hob er den Deckel von der Schale; aber statt der Fische lagen dreissig blanke Dukaten darin, und der Kaufmann erklärte den Herrn, wie er und seine Frau nach besserer Ueberzeugung eingesehen hätten, dass eine so kostbare Speise sündhafte Verschwendung sei, indem viele Arme umher kaum trockenes Brod hätten. Dann bat er, dass jeder Gast einen von den goldenen Fischen nehme und irgend einen Hülfbedürftigen damit erfreuen möge. Den Gästen aber gefiel die schöne Handlung der Wohlthätigkeit so sehr, dass sie einstimmig sagten: „Jeder von uns soll einen Dukaten hinzulegen, damit desto mehr Arme heute Theil an unserer Freude haben!“